

Rezensionen

Bettina Brandl-Risi, Wolf-Dieter Ernst, Meike Wagner (Edd.): *Figuration. Beiträge zum Wandel der Betrachtung ästhetischer Gefüge*. (INTERVISIONEN – Texte zu Theater und anderen Künsten, Band 2). München: ePodium Verlag, 2000, 275 Seiten.

Seit geraumer Zeit arbeitet die deutsche Theaterwissenschaft an einem neuerlichen Paradigmenwechsel. In den frühen achtziger Jahren kam der *linguistic turn* hin zur Semiotik einem Quantensprung in der Forschung gleich, der in Ablösung von historisch-hermeneutischen Positionen die Aufführung als eigenständigen Untersuchungsgegenstand ins Blickfeld rückte. Nun weicht die Linguistik als Leitwissenschaft der Kulturanthropologie, die in einem *performative turn* ihrerseits von einer grundlegenden Theatralität strukturiert wird, die alle gesellschaftlichen Bereiche und Wissensfelder durchzieht. In diesem Perspektivwechsel erscheint nicht mehr primär die Plurimedialität und der gesteigerte Zeichenzusammenhang als das Besondere des Theaters, sondern die Möglichkeit seiner Repragmatisierung in verschiedenen kulturellen Kontexten.

Auch die Beiträge des Bandes *Figuration. Beiträge zum Wandel der Betrachtung ästhetischer Gefüge*, der aus einer Symposium des Mainzer Graduiertenkollegs 'Theater als Paradigma der Moderne' hervorgegangen ist, zielen auf eine Kritik der Semiotik und mit ihr auf eine Abkehr von einem Theaterbegriff, wie er für das westlich-bürgerliche Theater seit dem 18. Jahrhundert konstitutiv ist. Das dramatische Theater, in dem die Theatersemiotik ihren privilegierten Gegenstand fand, hat sein stabiles Zentrum im Nexus von Figur, Handlung und deren Repräsentation und vermag andere Theaterpraktiken, die die Figur nicht als intentional handelnde definieren, nur in einer "Rhetorik des Defizitären" zu fassen. Als positiver Gegenbegriff erscheint den Autoren daher 'Figuration', lassen sich mit ihm doch sowohl historisch als auch zeitgenössisch anders gelagerte Theaterästhetiken adäquater verstehen und analysieren. Figuration ist all das, was Figur nicht ist: Wo letztere subjekt- und zentrumsorientiert ist, ist erstere ein Phänomen der Prozesshaftigkeit und des Übergangs.

Der Sammelband gliedert sich in drei Teile, die den Begriff der 'Figuration' je unterschiedlich ins Visier nehmen. Als "Generierungsverfahren ästhetischer Texte" erscheint er "als Effekt einer Fragmentarisierung und Enthierarchisierung eines Ganzen oder als latent Abwesendes". In der Inszenierungsanalyse öffnet die 'Figuration' "den Blick auf das, was außerhalb einer Semantisierung steht und doch wirksam in Erscheinung tritt". Im "sozialen und kulturellen Kontext" benennt der Begriff vor allem "einen spielerischen Umgang mit Identitätskonzepten".

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Autorinnen und Autoren sich in ihren Beiträgen auf Theaterästhetiken und deren Mittel wie etwa das Tableau oder das Emblem konzentrieren, die vom bürgerlichen dramatischen Theater marginalisiert worden sind, im zeitgenössischen post- oder nicht-dramatischen Theater aber erneut ausgespielt werden. Hier rücken vor allem das Musik- und das Tanztheater, die sich als intermediale Theaterformen immer schon im Übergang befinden, in den Vordergrund. Schon im Spektrum der untersuchten Phänomene, das von der Commedia dell'arte über Jossie Wielers Stuttgarter *Alcina*-Inszenierung bis hin zu Christoph Marthalers *The Unanswered Question* und Harrison Birtwistles Oratorium *The Last Supper* reicht und Jérôme Bels *The Last Performance* ebenso ein-

schließt wie William Forsythes Choreographien, Jan Svankmajers Animationsfilm *Lekce Faust*, Stelarc, Orlan, Madonna, Lara Croft und Seifenopern im Fernsehen, wird das grenz- und genreübergreifende Anliegen des Bandes deutlich. Das impliziert auch, dass der Leitbegriff 'Figuration' keine einheitliche Definition erfährt, sondern, so Christopher Balme in seinem Vorwort, als "Suchbegriff" fungiert. Das ist begrüßenswert, weil produktiv. Dabei kann es selbstredend nicht ausbleiben, dass vor allem bei den Aufsätzen aus der Sektion "Figuration im sozialen und kulturellen Kontext" manchmal unklar bleibt, was 'Figuration' als Analysekategorie Neues und Anderes zu leisten vermag als bereits etablierte Begriffe wie 'Performance', 'Hybridität' oder die gute alte 'Lebenswelt'.

In allen drei Teilen des Bandes ist das Verständnis von Figuration als einer "Selbstausscheidung von Bedeutung", die Hans-Thies Lehmann in seinem Buch *Postdramatisches Theater* nahe legt, nicht fern. Lehmann hat damit in enger Anbindung an die *performance*-orientierte Theaterpraxis seit den sechziger Jahren eine Ästhetik ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, die sich dafür interessiert, was "an den Signifikanten Nicht-Sinn bleibt", eine Praxis also, die Phänomene wie Rhythmus, Atmosphäre und Zeitlichkeit ins Blickfeld rückt, die mit herkömmlichen semiotischen Kategorien nicht zu fassen sind. Körper und Stimme avancieren zu neuen Leitbegriffen, weil ihre sinnliche Materialität ihre Zeichenfunktion übersteigt, um als Wirkungspotential von theatralen Texten zur Geltung zu kommen.

Von den Anregungen, die Lehmann in Anlehnung an eine Literaturwissenschaft gibt, die, wie die Dekonstruktion Paul de Mans, die Texttheorien von Roland Barthes und Julia Kristeva, die Grenzen ihres Gegenstands selbst längst hin zur Performativität und Prozessualität überschritten hat, nehmen die Autoren und Autorinnen des Bandes wenig auf. Sie argumentieren weitgehend vor dem all zu engen Hintergrund einer dramentheoretisch orientierten Theaterwissenschaft, die sich selbst als Negativfolie für ihre favorisierten Untersuchungsgegenstände eigentlich längst erledigt haben müsste. Das schmälert einerseits den Erkenntnisgewinn der Beiträge, verweist aber andererseits gerade darauf, wie nachhaltig unser Verständnis von Theater ungeachtet zeitgenössischer wie historischer Theaterästhetiken normativ von Figur und Handlung geprägt ist – eine Tatsache, die Ralf Rüttig in seinem Aufsatz "Figurprobleme im Feuilleton" anhand von Theaterrezensionen nachweist. Diese unzulässige – weil jegliche Einsicht verstellende – Verkürzung aufzubrechen, dazu leisten der Begriff 'Figuration' und der von Bettina Brandl-Risi, Wolf-Dieter Ernst und Meike Wagner herausgegebene Band einen absolut notwendigen und wichtigen Beitrag.

Giessen

GERALD SIEGMUND